

# „Ich wohne in einem Forsthaus und fahre c

## Bernhard Prinz von Baden wirbt für eine sachliche Auseinandersetzung im Kulturgüterstreit

**Salem.** Der so genannte Kulturgüterstreit hat in den vergangenen Wochen und Monaten die Öffentlichkeit wie selten auf den Plan gerufen. Ein Vergleich zwischen dem Haus Baden und dem Land steht im Raum, der strittige Eigentumsfragen lösen und die langfristige Sicherung des Schlosses Salem ermöglichen soll. Mit Erbprinz Bernhard von Baden sprach unser Redaktionsmitglied Wolfgang Voigt.

*Warum müssen Kulturgüter verkauft werden?*

Prinz Bernhard: Meine Familie hat sich entschlossen, ihrer Verantwortung weiterhin gerecht zu werden. Wir haben Salem über 200 Jahre erhalten. Wir müssen es in einen Zustand versetzen, in dem es eine Zukunft hat. Dazu gehört eine Grundsanierung und ein schlüssiges Nutzungskonzept. Das haben wir geschafft. Wir bekennen uns zu diesem historischen Erbe am Bodensee und haben eine große Portion Idealismus. Was fehlt, ist ein langfristiges und dauerhaftes Finanzkonzept.

*Wie sieht das Nutzungskonzept für das Schloss aus?*

Prinz Bernhard: Schloss Salem ist eine öffentlich zugängliche Anlage mit Museumsbetrieb.

### Das Interview

Wir haben jährlich etwa 130 000 Besucher. Außerdem haben wir eine sehr ausgewogene Mischung aus kommerzieller Nutzung und Privatmietern. Dazu gehören die Internatsschule, ein Arzt, eine Apotheke, Gastronomie und EDV-Firmen. Seit kurzem haben wir auch das Kreiskulturamt und das Kreisarchiv des Landkreises Bodensee als Mieter. Natürlich sind auch meine Familie und ihre Unternehmen hier untergebracht. Insgesamt gibt es an die 40 Mietverhältnisse. Dadurch sind wir in der Lage, die Betriebskosten von Schloss Salem zu decken. Mehr aber nicht.

*Was brauchen Sie zusätzlich?*

Prinz Bernhard: Jetzt kommt das große Problem: Es gilt zusätzlich, die drittgrößte gotische Kirche in Baden-Württemberg zu unterhalten. Und denken Sie an die ganze Infrastruktur mit Parkflächen, Straßen und Brücken, ganz zu schweigen von barocken Stuckdecken und historischen Ausstattungen. All das können

**BERNHARD PRINZ VON BADEN** liegt das kulturelle Erbe seiner Heimat nach eigenem Bekunden sehr am Herzen.

Foto: Fabry

wir nicht auf die Mieter und die Touristen umlegen. Jährlich sind dafür 1,5 Millionen Euro nötig. Deshalb brauchen wir zusätzlich eine Stiftung, deren Kapitalerträge dazu dienen, diese Last zu tragen. Es ist uns ganz wichtig, dass das kulturelle Erbe Salem auch künftig erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich bleibt.

*Welche Überlegungen leiten Sie dabei?*

Prinz Bernhard: Ich versuche es in drei Punkten zusammenzufassen: Erstens übereignen wir unser Eigentum und Ansprüche an den großherzoglichen Sammlungen in Höhe von mehreren hundert Millionen Euro im Wege eines Vergleichs an das Land. Als Ausgleich erhalten wir 70 Millionen Euro, die uns grundsätzlich frei zur Verfügung stehen. Dennoch

ständen dürfen die dauern.

*Wie steht es ihres Untertanen Prinz Bernhard: V lichen Schwierigkeiten gelöst. Damal: zitierte Industriebe von historischen E stein und dem Ne haben wir gezeig wortung gerecht mit Stolz sagen, c unser Unternehmen richtet haben. W Branche Land- ur wir haben sichere beitsplätze und p ve Zukunftsau ten. Darauf bin sehr stolz. And seits ist aber auch dass unser Untert den Erhalt von S subventionieren. rer Größe könnte*

*Demnach s; Hauses Bad Familie kei*

Prinz Bernhard: l ren Lebensstil bei ße Tradition im t gilt für meinen V genauso wie für l ersten Großherzog lichkeit weiß das durch unsere auf tion. Ich selbst lei nen Kindern nich nem Forsthaus, ir wohnt hat. Im S noch heute mit H Kilometer pro Jal für Unternehmen Diesen Stil wird beibehalten.

*Wie haben i lebt - etwa biläum im nachdem B badische K sollen?*

Prinz Bernhard: i äußerst unangene tionen kamen ver

### „Es geht nicht um eine Alimentierung meiner Familie“

meine aber, dass c in der Lage waren Interesse des Lande *Was sagen i völkerung?* Prinz Bernhard: E generell positiv zu tischen Standpun alle Informationen in einem so schv sehr sensibel vorg motionale Atmos Land können gan Land noch meine Es wird nicht kal kenne die Reichen kenne auch das Christoph. Ich sehr viel Verstän erwarte aber auch man Verständnis meine Position Meine Familie h den vergangenen ren für Salem i Mittel aufgebracht wir künftig auch besten Fall mit u rem Unternehmer wirtschaften kö Das zwingt uns zu en Wegen. Ich bin nicht sicher, ob c Kern des Problem der Öffentlic richtig verstan der meine Vision zur kunft von Schloss lem deutlich ge

*Wie sind Sie auf dieses Modell gekommen?*

Prinz Bernhard: Wir machen uns schon seit langem intensive Gedanken über die wirtschaftliche Zukunft des Kulturerbes Salem. Dabei hat uns die Frage geleitet, wie wir der Tradition unserer Familie gerecht werden können und wie wir im Interesse des Landes handeln. Schließlich ist Schloss Salem ein ganz wichtiger Teil der Landesgeschichte und der Identität Baden-Württembergs. Ich bin überzeugt davon, dass wir über das Modell der Kulturstiftung Salem eine gute Lösung gefunden haben.

*Die Besitzverhältnisse sind bei einigen Stücken, die für die Stiftung verkauft werden sollen, unklar. Jetzt wird einzeln geprüft. Das kostet Zeit. Wie viel Zeit haben Sie?*

Prinz Bernhard: Wir versuchen, mit dem Land in vernünftigen Verhandlungen und in einer seriösen Kooperation einen Weg zu finden. Wenn es jetzt notwendig geworden ist, Details zu überprüfen, werden wir uns dafür die nötige Zeit nehmen. Natürlich führt das zu immensen weiteren Kosten. Nehmen Sie unser Dachsanierungsprojekt am Schloss, das mit acht Millionen Euro für die nächsten Jahre kalkuliert ist. Da mache ich mir natürlich schon Sorgen, wie die Dinge weitergehen. Das Risiko für meine Familie und die Arbeitsplätze in Salem steigt. Deshalb müssen sich alle Beteiligten bemühen, die nötigen Klärungen zeitnah und